

Der Eisregen 1978 und seine Folgen für Basel

Autor(en): Hansruedi Bühler

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1978

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/76684031-9757-4002-8ff2-f05561e5b099>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

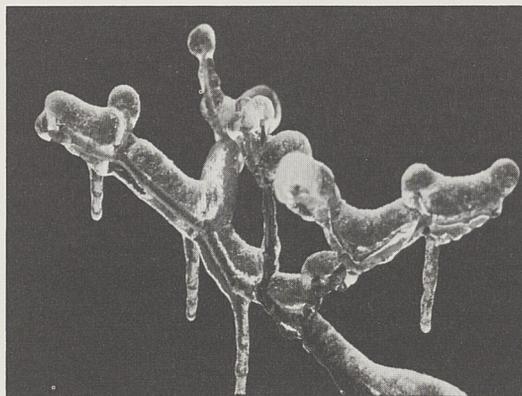
<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

**Hansruedi
Bühler**

DER EISREGEN 1978 UND SEINE FOLGEN FÜR BASEL-STADT

Am 18./20. Februar 1978 trat nach einer Kälteperiode mit wenigen Graden unter dem Gefrierpunkt und darauffolgender Erwärmung in den höheren Luftschichten, verbunden mit Regenfällen, ein Naturphänomen auf, das sich in einer Eisbildung vor allem an den Gehölzen äusserte, wie sie in dieser Art einmalig war und auch von den ältesten Einwohnern Basels noch nie festgestellt wurde. Die Regentropfen, die sich in Form von Eis auf Bäumen und Sträuchern niederschlugen, bildeten schliesslich auch an den dünnsten Zweigen Eismäntel von bis zu 4 cm Durchmesser. So phantastisch sich dieses Naturwunder, das die Pflanzenwelt in skurrile Gebilde verwandelte, dem Auge darbot, entstanden doch auch gleichzeitig unübersehbare Schäden, vor allem an den Baum- und Waldbeständen in der Stadt Basel und ihrer weiteren Umgebung bis in den Raum von Ettingen, aber auch hinunter ins angrenzende Elsass. Unter der ungeheuren Eislast begannen die Bäume sich in Trauerformen zu verwandeln und auseinanderzubrechen. Die gravierendsten Schäden entstanden in den Waldungen von Bettingen und auf dem Bruderholz, aber auch in den Parkanlagen Margarethen, Kannenfeld und Schützenmatte, während die Grünanlagen im Kleinbasel, wohl der etwas höheren Temperaturen we-



Gehölzweig, mit einem bis zu 4 cm Durchmesser aufweisenden Eismantel umhüllt.

gen, die dort festzustellen waren, eher verschont wurden. Eigenartigerweise hielt der in den verflossenen Jahrzehnten durch die allgemeine Verschlechterung der Umweltbedingungen geschädigte Strassen- und Alleebaumbestand der Belastung weit besser stand als die Bäume in den Parkanlagen. Dies ist auf den mehr oder weniger regelmässigen Rückschnitt der Strassenbäume zurückzuführen. Die so reduzierten und damit in ihrem Kronengerüst stabileren Baumkronen trotzten der enormen Belastung in erstaunlich hohem Masse.

Betroffen wurden vor allem die Baumarten



1

1 Eiszauber an Strassenbäumen

2 Die schwerste Last hatten die Nadelhölzer zu tragen

3 Bild der Verwüstung an den Waldrändern in der Region Basel nach dem Auftauen der Vereisung

4 Innert einer halben Stunde am 19. Februar verstümmelte der Eisregen die Pappeln beim Wasserturm, was einen Rückschnitt um einen Drittel ihrer ursprünglichen Höhe zur Folge hatte.



2



3



4

mit eher weicherem Holz oder feingliederigerem Kronenaufbau, wie Birken, Weiden, Pappeln und Ahorn. Aber auch die hartholzigen Eichen und Buchen wiesen schwere Astbruchschäden auf, während die Nadelhölzer wiederum, der Elastizität ihres Astwerkes wegen, vor allem die Föhrenarten, der Eislast fast durchweg standhielten; dies trotz dem höheren Gewicht des sich auf den Nadeln zusätzlich festsetzenden Eises.

Bei Sträuchern und Gehölzen, wie auch bei Rabatten-Dauerpflanzungen, traten deshalb geringere Schäden auf, weil durch die Eisbildung eine Verschmelzung der einzelnen Büsche in zusammenhängende Komplexe stattfand, das heisst, die einzelnen Zweige der Gehölze vereinigten sich zu kompakten und starren Gerüsten und Gebilden, die sich durch leichte manuelle Berührung oder durch Windeinfluss nicht mehr bewegen liessen. Die gewissermassen durch Fusion entstandene Stabilisierung verhinderte auf diese Weise ein Auseinanderbrechen dieser Gehölzgattungen.

An der Jakobsbergerstrasse und in der Wolfsschlucht lösten umstürzende Bäume an Hanglagen Kettenreaktionen aus, die dem Bild des Lawinnenniederganges ähnliche Schneisen in den Waldbaumbestand rissen. Das hatte zur Folge, dass die Strasse polizeilich gesperrt und die Tramverbindung Bruderholz wegen der auf der Oberleitung lastenden Baumkronen während einer vollen Woche unterbrochen werden musste. Diese Schäden bilden nun die Ursache einer Durchforstung des an dieser Stelle überalterten Waldbestandes. In den der Stadtgärtnerei zur Pflege überlassenen Waldungen in diesem Raum mussten über hundert Bäume

gefällt werden. Die dadurch entstehenden Freiflächen in diesen Waldpartien müssen anschliessend mit Forstjungpflanzen neubepflanzt werden.

Als unmittelbare Folgen der Vereisung beschäftigten allein die Aufräumarbeiten in einem Grosseinsatz den Hauptanteil des Stadtgärtnereipersonals über mehrere Wochen, was allein einem Verlust an Arbeitsstunden in der Grössenordnung von rund 300 000 Franken entspricht. Es ist jedenfalls zu erwarten, dass die Regenerierung der vielen hundert durch Astbruch geschädigten Bäume im Wald wie in den Parkanlagen mehrere Jahre, wenn nicht Jahrzehnte dauern wird. Auch besteht aus verständlichen Gründen innert nützlicher Frist keine Möglichkeit, alle die unzähligen vom Eisregen geschlagenen und von einer Infektion krankheitserregender Pilze und Viren bedrohten Wunden fachgerecht zu versorgen, so dass noch über Jahre hinaus als Folgeschäden dieses Eisregens leider mit dem Absterben einer heute noch nicht bestimmbar Anzahl von Bäumen gerechnet werden muss.

Eine biologische Erscheinung wie diese Vereisung zeigte uns wieder einmal deutlich die Grenzen unserer Möglichkeiten auf. Es war für Fachleute und Pflanzenfreunde bedrückend, dem Ablauf der je nach Betrachtungsweise mehr oder weniger schwerwiegenden Naturkatastrophe ohnmächtig gegenüberzustehen. Selbst nach der Befreiung der Pflanzenwelt von ihrem Eispanzer durch die Sonneneinstrahlung bot sich dem aufmerksamen Beobachter ein trauriges Bild dar, das später lediglich durch den seither eingetretenen Blattaustrieb der Laubgehölze etwas kaschiert und damit gemildert wurde.